

Eine Stadt auf zwei Kontinenten

Schon als Kind war ich regelmäßig in der Türkei. Statt die Ferienzeit dafür zu nutzen, jedes Mal ein neues Reiseziel zu wählen, haben es sich meine Eltern lieber bequem gemacht und immer wieder die gleichen Orte anvisiert. Deshalb war ich ab meinem dritten Lebensjahr in etwa 30 Mal in Kuşadası, südlich von Izmir am Mittelmeer. Dort habe ich die Türkei relativ authentisch kennen- und lieben gelernt. Regelmäßig wurden wir von Einheimischen zum Essen eingeladen. Wir nahmen gemeinsam auf dem Boden in einem Kreis Platz, ein weißes Tischtuch wurde über unsere Füße gelegt und das Essen zwischen uns angerichtet. Das war für mich damals Frühstück in Kuşadası! Als ich im Frühjahr 2021 über eine Email auf das Projekt IMPACCT für die Internationalisierung der Lehrer*innenausbildung aufmerksam wurde, das mit Restplätzen für ein Semester in Istanbul warb, habe ich aufgrund meiner schönen Kindheitserinnerungen nicht lange mit meiner Bewerbung gezögert.

Vorbereitung: In meinem Fall lief alles sehr spontan ab. Zunächst hieß es, ich dürfe mich nicht bewerben, weil ich nicht Islamische Religion auf Grundschullehramt studiere, sondern Ethik auf Haupt- und Realschule. Einige Wochen später erhielt ich überraschend eine Nachricht, ob ich nicht doch noch Interesse an einer Bewerbung auf einen Restplatz hätte. Binnen weniger Tage habe ich also mein Transcript of Record und ein Motivationsschreiben eingereicht. Es gab sieben Universitäten zur Auswahl (u.a. Stockholm) und ich sollte begründen, warum ich am liebsten an die Marmara Üniversitesi in Istanbul gehen wollte. Die zusätzliche Bewerbung über das Erasmus- Portal war dann meinem Verständnis nach eher reine Formsache. Zusätzlich bekam ich als Stipendiatin des Projekts IMPACCT auch noch Unterstützung bei der Bewerbung auf ein Deutschlandstipendium, da ich mich noch in Regelstudienzeit befand. Somit standen mir schließlich weitaus mehr als die gängige Mobilitätsrate von Erasmus + zur Verfügung. Für die Bewerbung an der Gasthochschule musste ich ein Learning Agreement ausfüllen. Das fiel mir etwas schwer, da ich in Gießen streng genommen scheinfrei war. Außerdem kam ich mit der Übersichtlichkeit der türkischen Homepage nicht zurecht und konnte nicht erkennen, welche Kurse während meines geplanten Auslandsaufenthalts tatsächlich angeboten würden. Ein Anerkennungsformular meines Fachbereichs an der JLU habe ich mir also schlussendlich gar nicht ausfüllen lassen. Vielmehr habe ich mich gefreut, als es aus Istanbul hieß, ich dürfe auch Kurse anderer Fakultäten in einem Umfang von insgesamt 34 ECTS pro Semester belegen. Aus familiären Gründen habe ich mein Semester dann auch noch um ein halbes Jahr verschoben, was während der Pandemie aber zum Glück weder von Seiten der Heimat- noch der Gastuniversität zum Problem wurde. Fast hätte ich am Ende noch vergessen, ein Formular für die Bewerbung in Istanbul abzugeben. Die Frist war bereits verstrichen, aber meine Unterlagen wurden noch angenommen.

Unterkunft: Die Gastuniversität hat mir mit ihrer Zusage verkündet, dass sie leider nicht dabei behilflich sein könne, einen Wohnheimplatz zu finden. Ich wollte sowieso lieber alleine

oder in einer WG wohnen. Die ersten Wochen ergab sich sogar über persönliche Kontakte die Möglichkeit, die Wohnung von Bekannten auf der europäischen Seite der Stadt zu mieten. Von dort war es nur sehr weit an die Uni, weshalb ich froh war, als ich über Airbnb schließlich eine Zweier-WG im beliebtesten Viertel auf der asiatischen Seite fand: Kadıköy. Es liegt direkt am Meer. Von hier ist es ein Leichtes, mit der Fähre zwischen Asien und Europa hin- und herzufahren. Und zum Unicampus Göztepe sind es keine 15 Minuten mit dem Bus. Die Mieten in der Türkei sind vergleichsweise günstig. Ich habe etwa 160 Euro pro Monat gezahlt. Später bin ich innerhalb meiner Straße noch einmal umgezogen und habe nur noch 120 Euro gezahlt. Zunächst habe ich mit einem Mädchen aus Argentinien zusammen gewohnt, dann mit einer Mexikanerin und schließlich mit einem Türken und einer Spanierin. Über Facebook gibt es auch einige Gruppen, innerhalb derer nach Zimmern gesucht werden kann, denn auf Airbnb gibt es ja noch zusätzliche Buchungsgebühren zu zahlen.

Studium an der Gasthochschule: Meiner Meinung nach setzt sich das Erlebnis Studium aus vielen wichtigen Einzelaspekten zusammen, die ich im Folgenden genauer betrachten möchte. Dazu gehören: andere Studierende, die allgemeine Ausstattung der Universität (Mensa, Bibliothek, Campus), der Umgang mit online/offline-Angeboten während der Pandemie, die Arbeit und das Engagement der Dozierenden, das Niveau der Veranstaltungen, die Unterrichtssprache, die Vielfalt bezüglich des Kursangebots, der Informationsfluss zwischen der Universität und ihren Studierenden, der Umfang und das Niveau der angeforderten Prüfungsleistungen, die Gestaltung des Stundenplans sowie der Ablauf der Kurswahl. Insgesamt gab es in der Türkei deutlich weniger Austausch zwischen mir und anderen Studierenden. Das lag wohl in erster Linie daran, dass ich mit nur geringfügigen Sprachkenntnissen in Istanbul gelandet bin und tatsächlich wenige Studierende getroffen habe, die gut Englisch sprechen. Und Corona gab es während meines Auslandsaufenthalts ja auch noch. Die meisten meiner Veranstaltungen haben online stattgefunden. An der Marmara Üniversitesi habe ich geschätzt, dass sich für mich alles auf einem Campus abspielte. Sowohl der Kurs „Cinema and Society“ der Soziologischen Fakultät als auch meine Chorproben und privaten Gesangstunden, der Kurs „Filmmusik“ (alle zwei Wochen allerdings online) und das Arbeiten im Tonstudio fanden auf dem Göztepe Campus statt, nur wenige Busminuten von meiner Wohnung entfernt. Auch das International Office, einige Cafés und eine Sporthalle sind dort zu finden. Die Bibliothek erschien mir deutlich kleiner als in Gießen, ich finde sie allerdings sehr gemütlich und saß in den ersten Wochen regelmäßig dort, um noch zwei Hausarbeiten für Gießen zu schreiben. Die Mensa allerdings hat mir einmal als Begleitung eines PhD-Studenten, den ich kennengelernt hatte, gereicht: diese erinnerte stark an meine Assoziationen mit einer Gefängniskantine und gefällt mir in Gießen wesentlich besser. Auch gibt es an meiner Heimatuni deutlich mehr Auswahl und das Angebot weist eine höhere Qualität auf. Die Unterrichtsräume sind qualitativ mit Gießen vergleichbar. Am Institut für Musik liebe ich, dass einige Flügel zur Verfügung stehen, um individuell üben zu können. Der Knaller ist aber das Tonstudio, in dem ich gelegentlich mit einem meiner Professoren Songs eingespielt habe. Zum Teil waren meine Dozenten sehr engagiert, auf die internationalen Studierenden einzugehen. Bei anderen Dozierenden wusste ich hingegen meist erst kurz vor Kursbeginn, ob der Kurs (über die unieigene Plattform UES) überhaupt stattfinden würde. Das ist mir in Gießen so ehrlich gesagt noch nicht begegnet. Hier bekomme ich zu Beginn des Semesters einen Plan, in welcher Woche

über welches Thema gesprochen wird, welche Sitzung asynchron stattfinden wird, welchen Teilnahmenachweis ich dafür erbringen muss und über welches Medium die synchronen Onlinesitzungen abgehalten werden. Wegen steigender Infektionszahlen in Istanbul wurde mein Präsenzkurs „Cinema and Society“ gegen Ende des Wintersemesters 2021/22 dann auch noch auf „online“ umgestellt. Ergo: Ich fand es schön, in Istanbul einzelne Präsenzveranstaltungen zu haben. Die Organisation läuft in Gießen allerdings insgesamt deutlich besser ab. Wer Lehramt studiert weiß, dass es in Deutschland generell eine Anwesenheitspflicht gibt. In Gießen durfte ich in den meisten Seminaren nur zweimal pro Semester fehlen. Bei den Midterm Exams im November 2021 in Istanbul war ich mir ehrlich gesagt nicht sicher, ob meine Filmanalyse überhaupt gelesen wurde. Ich hatte sehr schnell 100 (von 100) Punkte in der uneigenen Marmara-App stehen. Es ist natürlich schön, rasch sehr gute Noten eingetragen zu bekommen, aber in Istanbul wehte für mein Empfinden doch schon deutlicher als in Gießen ein gewisser „I don't care“-Wind durch die Uni. Und auf Dauer gefällt mir das nicht sonderlich gut.

Alltag und Freizeit: In der Türkei war die Wirtschaftskrise während meines Aufenthalts besonders deutlich zu spüren. Für mein Monatsticket, mit dem ich 200 Fahrten mit Bus und Fähre unternehmen konnte, habe ich zwischenzeitlich umgerechnet weniger als drei Euro bezahlt. Wenn ich nicht an der Uni saß, meinen Blog für studieren-weltweit.de oder Hausarbeiten für die JLU geschrieben habe, bin ich sehr gerne mit der Fähre rumgefahren. Von Kadıköy gibt es einige, die dich auf die sieben Inseln bringen, die vor Istanbul liegen, z.B. Büyükada. Dort herrscht autofreie Zone, was ich als Ausgleich zum Großstadtrubel immer sehr angenehm fand. In Istanbul gibt es einige Kinos, in denen Filme in Originalsprache mit türkischen Untertiteln laufen. Davon habe ich auch regelmäßig Gebrauch gemacht, um meinen Wortschatz aufzubessern und weil ich einfach sehr gerne Filme schaue! Ein weiteres Highlight war für mich die Kulinarik vor Ort zu entdecken. Mit der Zeit haben sich bei mir einige Lieblingslokale etabliert, wo es beispielsweise Fischdürüm oder Reis mit Fleisch und Bohnen zu essen gab. Morgens bin ich oft am Hafen von Moda gejoggt oder habe mir ein Fahrrad ausgeliehen, um am Wasser unterwegs sein zu können. Über ESN wurden einige Ausflüge und gemeinsame Motto-Abende angeboten. Dort bin ich jedoch nicht oft gewesen.

Fazit (beste und schlechteste Erfahrung): Insgesamt bin ich für meine Zeit in Istanbul sehr dankbar. Die Kultur und das gute Essen, die hilfsbereiten Menschen und die Unterschiede zu Mittelhessen waren mir zwar schon vorher bekannt. Durch mein Studium in der Türkei konnte ich das Land jedoch auch noch einmal von einer anderen Seite kennenlernen. Ich fand es sehr schön, dass einige Dozierende und Studierende so neugierig auf mich zugegangen sind und ich schlussendlich die Möglichkeit hatte, am Institut für Musik Gesangstunden zu nehmen, in einem Militärchor mitzusingen und im Tonstudio zu arbeiten. Ich freue mich über all die Kontakte, die ich in Istanbul und auch in andere Länder etablieren konnte. Irgendwann werden sie sich wohl als nützlich erweisen. Nicht so schön war zu beobachten wie die dortige Währung während meines Aufenthalts immer schwächer wurde und deshalb zwangsläufig die gute Stimmung unter den Einheimischen schrittweise

nachließ. Das spüre ich nun aber auch zurück zu Hause in meiner Heimat. Einen Auslandsaufenthalt in Istanbul kann ich nach wie vor nur empfehlen!